



ELFENBEINKÜSTE

Spezialisten für den Kampf um Platz 3

Für die Elfenbeinküste gilt, was auch auf den FIFA WM-Neuling Ghana zutrifft: Angesichts zahlreicher hervorragender Ergebnisse auf dem afrikanischen Kontinent ist es erstaunlich, dass das Land erst jetzt die Qualifikation zu einer FIFA WM-Endrunde geschafft hat. Wie man ein solches Turnier dann auch erfolgreich absolviert, können sich die Ivorer bei den eigenen Junioren abschauen.

Im Gegensatz zur A-Nationalmannschaft haben die Junioren der Elfenbeinküste bereits eine erfolgreiche FIFA WM-Teilnahme absolviert. Bei der FIFA-U-17-Weltmeisterschaft 1987 in Kanada setzten sich die Ivorer im »kleinen Finale« gegen Italien durch und belegten Platz 3. Bis heute ist dies der größte internationale Erfolg für die Fédération Ivoirienne de Football, dem Fußballverband der Elfenbeinküste.

Auf dem afrikanischen Kontinent haben sich die »Elefanten«, so der Spitzname für die Landesauswahl der Elfenbeinküste, bereits seit langem einen

Namen gemacht. Insgesamt siebenmal belegten sie beim African Nations Cup einen der vorderen Plätze und entwickelten sich dabei zu den »Königen« der sogenannten kleinen Finals: Fünfmal spielte die Elfenbeinküste um Platz 3, viermal konnte sie gewinnen. Der erste Sieg in einem »kleinen Finale« gelang 1965 beim Turnier in Tunesien gegen den Senegal. Diesen Erfolg wiederholte das Team beim darauffolgenden African Nations Cup drei Jahre später in Äthiopien, als die Gastgeber von den Ivorern auf den vierten Platz verwiesen wurden. 1970 mussten sich die »Elefanten« im

Sudan mit Platz 4 begnügen und unterlagen Ägypten mit 1:3. Danach dauerte es 16 Jahre, bis 1986 wieder ein dritter Platz herausrang: In Ägypten setzte sich die Elfenbeinküste mit 3:2 gegen Marokko durch. Zum vorläufig letzten Mal gelang 1994 ein Sieg im »kleinen Finale«. Beim Turnier in Tunesien gewannen die Ivorer mit 3:1 gegen Mali.

Zweimal stand die Nationalmannschaft der Elfenbeinküste sogar im Endspiel des African Nations Cup. Die jüngste Auflage des Turniers fand Anfang 2006 in Ägypten statt und diente als Vergleichstest für die FIFA WM 2006™. Während mit Angola, Togo und Ghana drei Teilnehmer der WM-Endrunde bereits in der Gruppenphase ausschieden, musste sich die Elfenbeinküste erst im Finale äußerst knapp geschlagen geben. Gegen Gastgeber Ägypten hieß es nach 120 Minuten 0:0. Das anschließende Elfmeterschießen ging mit 2:4 verloren.

Mehr Glück hatten die Ivorer 1992 im Senegal. Auch dort hieß es im Endspiel gegen Ghana 0:0 nach Verlängerung. Was dann folgte, ist bereits afrikanische Sportgeschichte. Die ersten fünf Elfmeterschützen jeder Mannschaft trafen und auch die übrigen Feldspieler waren erfolgreich. Beim Stand von 10:10 ging der Reigen von vorn los. Den entscheidenden Elfmeter verschoss Ghanas Anthony Baffoe: Die Elfenbeinküste gewann mit 11:10.



Elfenbeinküste; 14.12.2005; Blockausgabe; 80 CFA-Francs + 250 CFA-Francs + 500 CFA-Francs + 800 CFA-Francs

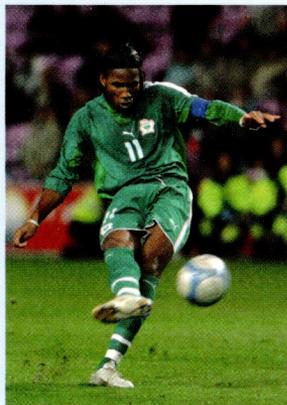




ELFENBEINKÜSTE

Die »Glückspilze« von Afrikas Westküste

Wie viele westafrikanische Staaten ist die Elfenbeinküste von der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich geprägt. Von der französischen Landesbezeichnung »Côte d'Ivoire« leitet sich der Begriff »Ivorer« für die Einwohner des Landes ab. Trotz Bürgerkriegswirren und weiteren Rückschlägen schaffte die Nationalmannschaft die Qualifikation zur FIFA WM 2006™ – wenn auch mit einer ordentlichen Portion Glück.



imago sportfotodienst, Berlin/Fluzzi

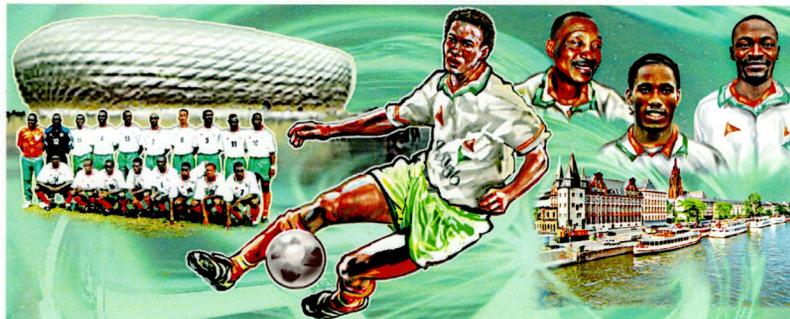
Stürmerstar Didier Drogba 2005 bei einem Länderspiel in Genf

Der Weg zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ war für die Spieler der Elfenbeinküste durch ein ständiges Auf und Ab gekennzeichnet. Dem Auftaktsieg in der Qualifikation am 6. Juni 2004 gegen Libyen folgte ein gewaltiger Schock: Unmittelbar vor dem zweiten Spiel in Ägypten brach der Assistententrainer der Elfenbeinküste, Mama Ouattara, im Training zusammen und verstarb. Die Mannschaft kam dennoch zu einem 2:1-Auswärtssieg. Es folgte ein 0:2 in Kamerun, das an den letzten vier FIFA WM-Turnieren teilgenommen

hatte. In den nächsten fünf Spielen blieb das Team ungeschlagen und holte 13 Punkte. Am vorletzten Spieltag kam es in Abidjan zum vermeintlich vorentscheidenden Duell gegen Kamerun, das zu diesem Zeitpunkt zwei Punkte Rückstand aufwies. In einem packenden Spiel entschied ein Mann die Auseinandersetzung quasi im Alleingang: Kameruns Achille Webo erzielte drei Tore zum 3:2-Auswärtssieg seiner Mannschaft. Die FIFA WM 2006™ war für die Elfenbeinküste in weite Ferne gerückt, zumal Kamerun am letzten Spieltag zu Hause gegen Ägypten antrat, während die Ivorer in den Sudan reisen mussten. Doch das Unerwartete geschah: Kamerun kam nicht über ein 1:1 hinaus und vergab in den Schlussekunden sogar einen Elfmeter. Die Elfenbeinküste gewann hingegen mit 3:1 und sicherte sich doch noch das Ticket zur FIFA WM 2006™. Entsprechend ausgelassen feierten die Fans in dem vom Bürgerkrieg gezeichneten Land die erste Endrundenteilnahme.

Zentrale Figur im Team der Ivorer war während der Qualifikation Dider Drogba vom FC Chelsea.

Der kopfbalstarke Ausnahmestürmer erzielte neun von 20 Toren und zählt mit seinen Erfahrungen aus der englischen Premier League auch bei der Endrunde in Deutschland zu den Leistungsträgern. Zusammen mit seinen Sturmpartnern Aruna Dindane vom RC Lens und Arouna Koné vom PSV Eindhoven soll er die gegnerischen Abwehrreihen in Verlegenheit bringen. Ebenfalls in der Premier League tätig sind zwei wichtige Defensivspieler der Elfenbeinküste: Emmanuel Eboué und Kolo Touré stehen bei Arsenal London unter Vertrag. In Deutschland bekommen es die Spieler der Elfenbeinküste allerdings mit hochkarätigen Gegnern zu tun: In ihrer Vorrundengruppe warten mit Argentinien und den Niederlanden gleich zwei Titelaspiranten auf die Westafrikaner.



ALLEMAGNE 2006

IMPRESSOR S.A.

Elfenbeinküste; 14.12.2005; Blockausgabe; 80 CFA-Francs + 250 CFA-Francs + 500 CFA-Francs + 800 CFA-Francs





Sven-Göran Eriksson lässt die Löwen los

Zurecht nennt man England das »Mutterland des Fußballs«. Bereits Jahrzehnte bevor sich in anderen Ländern Verbandsstrukturen herausbildeten, stellte England eine Auswahl an Spielern, die man durchaus schon als Nationalmannschaft bezeichnen konnte. Die Geburtsstunde dieses nationalen Teams war das Jahr 1872. Dennoch maß man im Königreich dem Vergleich mit anderen Nationen lange Zeit wenig Bedeutung bei. Die Verachtung für die spielerischen Fähigkeiten möglicher Konkurrenzteams ging so weit, dass man die ersten FIFA-Weltmeisterschaften zwischen 1930 und 1938 schlichtweg ignorierte.

Die Zeiten haben sich geändert. Längst wird auch auf der »Insel« gezittert, wenn die »Three Lions« für ihr Land aufs Spielfeld laufen. Der Spitzname leitet sich vom Emblem der Nationalmannschaft ab, das drei Löwen untereinander zeigt und auf das Wappen des englischen Königs Richard I. (1157–1199) zurückgeht. Lange Zeit galten die Engländer im berühmt-berüchtigten Wembley-Stadion als unbesiegbar und bis heute zählen sie zu den großen Fußball-Nationen der Welt.

Doch FIFA Fußball-Weltmeisterschaften haben ihre eigenen Gesetze und gerade dort hatten die Engländer oft erhebliche Schwierigkeiten, ihrem Ruf als Mitfavoriten gerecht zu werden. Nur einmal hat es bislang zum FIFA WM-Titel gereicht: 1966 vor heimischem Publikum. Noch bei der letzten Endrunde in Japan und Südkorea war das Turnier im Viertelfinale gegen Brasilien wieder einmal vorzeitig beendet. Und auch bei Europameisterschaften hat England bislang keinen Titel gewinnen können. Dieses ständige Wechselbad aus Hoffnungen und Enttäuschungen gipfelte 1996 in dem Lied »Three Lions«, das als einer der besten Fußball-Songs aller Zeiten gilt.



Bild: imago sportfondienst, Berlin/Sven Simon

Michael Owen soll zusammen mit Wayne Rooney England ins Finale schießen.

England; 06.06.2006; 42 Pence + 44 Pence + 50 Pence + 64 Pence + 72 Pence + 1 st

Umso begeisterter fiebern die Fans der FIFA WM 2006™ in Deutschland entgegen. Der aktuelle Kader ist mit klangvollen Namen nur so gespickt und gilt als bestes Team seit 40 Jahren. Mit Frank Lampard, David Beckham, Michael Owen und Wayne Rooney hat Trainer Sven-Göran Eriksson Spieler um sich, um die man ihn überall auf der Welt beneidet. Wie stark die Mannschaft ist, unterstrich sie während der Qualifikationsphase. Von den insgesamt zehn Spielen gewannen die Engländer acht und verloren nur einmal. Nach diesem Durchmarsch hoffen die Fans natürlich, dass ihre Mannschaft die gleiche Spielfreude und Begeisterung auch bei der Endrunde in Deutschland abrufen kann. Eine schwere Verletzung von Stürmerstar Wayne Rooney dämpfte die Stimmung zwar gewaltig. Doch das Juwel von Manchester United scheint rechtzeitig wieder fit zu werden.



Legenden, Volkshelden und unzählige Talente

Die Geschichte des Fußballs in England ist reich an außergewöhnlichen Spielerpersönlichkeiten. Jede Generation brachte ihre eigenen Stars hervor, deren Ruhm weit über die Grenzen des Inselreiches hinaus reichte. Wer sich um die englische Nationalmannschaft verdient gemacht hat, gilt nicht nur bei den Fans als unsterblich: Bisweilen wird ihm auch der königliche Ritterschlag zuerkannt.

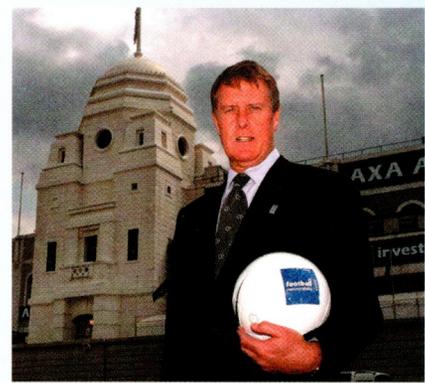
Aus der schier endlosen Reihe gefeierter und respektierter Ballkünstler ragt ein Mann bis heute heraus: Sir Bobby Charlton. Der Mann, der England 1966 zum bislang einzigen FIFA WM-Titel führte, bestimmte zwölf Jahre lang, von 1958 bis 1970, die Geschicke der Auswahl seines Landes. 106 Mal lief der geniale Spielmacher in dieser Zeit im Trikot der »Three Lions« aufs Spielfeld. Dabei erzielte er als Mittelfeldspieler 49 Treffer – ein Rekord, der bis heute von keinem seiner Landsleute übertroffen wurde. Gemeinsam mit seinem Bruder Jack, der Mitte der 1980er Jahre irischer Nationaltrainer war, bildete Sir Bobby das englische Pendant zu den Walter-Brüdern in Deutschland.

Neben den Charlton-Brüdern erlangten auch die übrigen Spieler der Weltmeister-Elf von 1966 Kultstatus bei den englischen Fans. Selbst die Jüngsten sind heute noch mit Namen wie Bobby Moore, Nobby Stiles oder Gordon Banks vertraut. Einen besonderen Rang nimmt unter ihnen Sir Geoffrey Hurst ein, der neben Bobby Charlton von der englischen Königin in den Adelsstand erhoben wurde. Als bislang einziger Spieler der FIFA WM-Geschichte erzielte er in einem Finale drei Treffer und sicherte England den ersten internationalen Titel.

Doch natürlich standen auch vor und nach diesen Erfolgsgaranten immer wieder hochkarätige Spieler in den Reihen der englischen Nationalmannschaft. Cuthbert Ottaway war 1872 der erste Kapitän der »Three Lions« beim Nationalmannschaftsdebüt gegen Schottland. Zum ersten wahren Volkshelden stieg nach dem Ersten Weltkrieg Stanley Matthews auf. 1932 unterzeichnete er einen Profi-Vertrag bei Stoke City und entwickelte sich zum Liebling der Massen. 1938 bat Matthews um Erlaubnis, den Verein wechseln zu dürfen. Es kam zu einem öffentlichen Aufschrei in Stoke. 3000 Fans nahmen an einer Protestkundgebung im Stadion des Clubs teil und 1000 weitere demonstrierten außerhalb mit Plakaten gegen den möglichen Wechsel. Matthews blieb. Eines der größten Talente, die der englische Fußball je gesehen hat, war in den 1950er Jahren Duncan Edwards. Er zählte zu den sogenannten Busby Babes, die bei Manchester United unter Matt Busby von der Jugendmannschaft in die erste Mannschaft geführt wurden. Edwards gab mit 16 Jahren sein Debüt im Profi-Team und ist damit der jüngste Spieler, der jemals in der höchsten englischen Profiligen gespielt

hat. Mit 18 Jahren spielte er erstmals in der Nationalmannschaft. 1958 kam er wie der Großteil seiner Teamkollegen von Manchester United beim tragischen Flugzeugunglück in München ums Leben.

Erfolgreichster Stürmer der englischen Nationalmannschaft ist bis heute Gary Lineker, der bei der FIFA WM 1986™ in Mexiko mit sechs Treffern die Torjägerkanone gewann. Von ihm stammt der berühmte Satz: »Fußball ist ein einfaches Spiel: 22 Spieler jagen 90 Minuten einem Ball hinterher und am Ende gewinnen immer die Deutschen.« Ein wahres »Enfant terrible« war Paul Gascoigne. Der geniale Spieler kämpfte während seiner Karriere nicht nur gegen die Gegner auf dem Platz. Sein schlimmster Feind war der Alkohol. Heute steht das Team ganz im Zeichen des schillernden David Beckham, der nicht zuletzt durch seine Ehe mit dem Ex-Spice Girl Victoria zum Kultstar wurde. Im Sturm sorgt der temperamentvolle Wayne Rooney für den nötigen Druck. Fällt das Supertalent aus, wie vor der FIFA-WM 2006™, stottert ganz England der Atem. Dagegen ist Michael Owen, dessen Stern bei der FIFA Weltmeisterschaft 1998™ in Frankreich aufging, im Nationalteam bislang den erneuten Beweis für seine Qualitäten schuldig geblieben.



Mit seinen drei Toren im FIFA WM-Finale 1966 wurde er zur Legende: Sir Geoffrey Hurst.

Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Colorsport

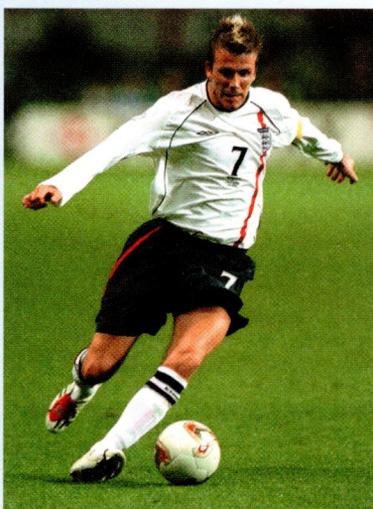


Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Panoramaf

David Beckham ist derzeit Mannschaftskapitän des englischen Nationalteams.

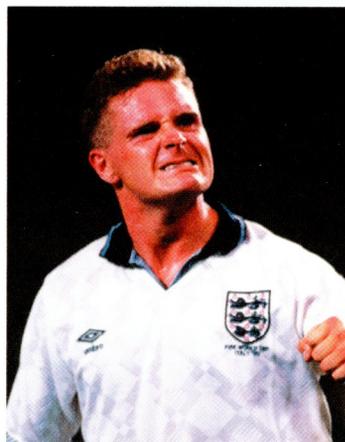


Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Nobert Schmitt

Licht und Schatten wechselten sich in der Karriere von Paul Gascoigne ab.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Colorsport

Gary Lineker arbeitet heute als Sportkommentator für das englische Fernsehen.





Royal Mail First Day Cover



World Cup
Winners



1958 *

50

World Cup
Winners



1950 *

1954 *

1954 *

42

World Cup
Winners



1930 *

1934 *

1938 *

64

World Cup
Winners



1958 *

72

World Cup
Winners



1978 *

1982 *



2002 *

1994 *

1970 *

1962 *

1958 *



Die Altmeister kehren zu den »Blauen« zurück

Nach ihren Erfolgen als FIFA-Weltmeister 1998 sowie als Europameister 2000 schwebte die französische Mannschaft im siebten Fußballhimmel. Umso enttäuschender verlief das Turnier 2002, als der Titelverteidiger ein Desaster erlebte. Auch der Weg zur FIFA WM 2006™ war für die »Blauen« nicht einfach.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts durften sich »les Bleus« (die Blauen), wie die französische Nationalmannschaft aufgrund ihrer Trikots auch genannt wird, als Könige des Weltfußballs fühlen. Doch auf die größten Erfolge ihrer Fußballgeschichte folgte nicht nur ein Abstieg, sondern geradezu der freie Fall. Die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2002™ in Japan und Korea wurde für die Mannschaft zum Debakel. Ohne auch nur einen Treffer zu erzielen, musste das Team bereits nach der Vorrunde die Heimreise antreten. Die Fans des Titelverteidigers standen unter Schock.

Auch zwei Jahre später enttäuschte das immer noch hoch eingeschätzte Team bei der Europameisterschaft. Schon während der Vorrunde waren die Schwächen nicht zu übersehen. Nur mit Glück überstanden die Franzosen diese Hürde. Im ersten Spiel gegen England lag die Mannschaft bis kurz vor Spielende mit 0:1 zurück. Zinedine Zidane brachte die Mannschaft mit einem Freistoß wieder zurück ins Spiel. Dass ihnen durch einen Elfmeter

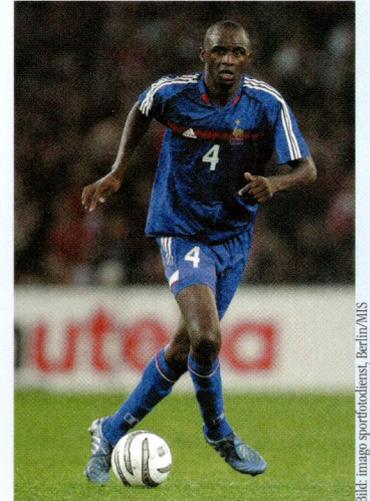
Als wenn der französische Fußball zu diesem Zeitpunkt nicht schon gestraft genug gewesen wäre, verkündeten mit Zidane, Claude Makelele und Lilian Thuram gleich drei Leistungsträger ihren Rücktritt aus der Nationalmannschaft. Der neue Nationalcoach Raymond Domenech zog mit einer komplett verjüngten Elf in die Qualifikation für die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006™. Doch schon bald zeigte sich, dass die verbliebenen Stars wie Thierry Henry oder sein Teamkollege Patrick Vieira von Arsenal London allein noch keine Garantie für eine Endrundenteilnahme waren. Gegen die Mitkonkurrenten aus der Schweiz, Irland und Israel reichte es in den Heimspielen nur zu Unentschieden, lediglich bei den »Fußballzwerge« aus Zypern und von den Färöer Inseln gelangen der »Equipe Tricolore« Auswärtserfolge. Auch das Gerangel zwischen den Torhütern Gregory Coupet und Fabien Barthez um den Stammplatz zwischen den Pfosten sorgte für Unruhe. Coupet, Torhüter beim französischen Serienmeister Olympique Lyon, galt bei Fans und Kritikern als Favorit, Trainer Domenech aber gab schließlich dem Routinier Barthez den Vorzug. Trotz durchwachsener Resultate in der Qualifikation besaß Frankreich im Sommer 2005 noch alle Chancen auf die Endrunde an der FIFA WM 2006™.

sogar noch der Siegtreffer gelang, war angesichts des Spielverlaufs äußerst schmeichelhaft. Auch beim folgenden Unentschieden gegen Kroatien präsentierte sich Frankreich alles andere als souverän. Der abschließende Erfolg gegen die Schweiz durfte getrost als »Pflichtsieg« verbucht werden.

Daheim in Frankreich hofften die Fans zu diesem Zeitpunkt noch auf eine Steigerung im Viertelfinale. Immerhin trat mit Griechenland ein Gegner auf den Plan, der international als zweitrangig eingestuft wurde. Aber der spätere Europameister erwies sich insbesondere mannschaftlich als überlegen. Angelos Charisteas sorgte schließlich mit seinem Kopfballtor in der 65. Minute für die Entscheidung. Erneut war Frankreich früh aus einem Turnier ausgeschieden.



Die »Equipe Tricolore« reist mit vielen Allstars zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™.



Patrick Vieira zählt mit seiner Erfahrung zu den Leistungsträgern im Team.

Zu verdanken hatte das Team dies der ausgeglichenen Qualifikationsgruppe, in der sich keine Mannschaft entscheidend absetzen konnte. Zu diesem Zeitpunkt erklärten Zidane, Makelele und Thuram ihren Rücktritt vom Rücktritt. Mit einem Auswärtssieg gegen Irland in Dublin legte das Team im September 2005 den Grundstein für die Reise nach Deutschland. Allerdings mussten die »Blauen« bis zum letzten Spiel, einem 4:0 über Zypern, zittern, bis die Endrundenteilnahme feststand.





Goldene Ära für die »Grande Nation«

Lange hatte die »Grande Nation« darauf warten müssen, aber Ende der 1990er Jahre war es endlich soweit: Frankreich stellte die beste Fußballmannschaft der Welt. An der Schwelle zum 21. Jahrhundert führte kein Weg an der »Équipe Tricolore« vorbei. Selbst die sonst so erfolgsverwöhnten Brasilianer mussten anerkennen, dass die Franzosen in dieser Zeit eine Klasse für sich waren.

Bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ im Jahr 1998 galten die gastgebenden Franzosen zwar als einer der Mitfavoriten, aber zu den heißesten Kandidaten auf den WM-Titel zählten die »üblichen Verdächtigen«: Rekordweltmeister Brasilien, Argentinien, die Niederlande und auch Deutschland.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/We Kraft

Genialer Passgeber und torgefährlicher Spielmacher: Zinedine »Zizou« Zidane

Dementsprechend hielten sich die französischen Fans zunächst bedeckt. Zu oft schon hatten sie ihre Mannschaft trotz zahlreicher Vorschusslorbeeren scheitern sehen. Doch unmittelbar vor der Jahrtausendwende weckte die »Équipe Tricolore« Erinnerungen an das Jahr 1984, als das Nationalteam den Heimvorteil nutzte und den EM-Titel gewann. Die Mannschaft um Regisseur Zinedine Zidane steigerte sich in der Vorrunde von Spiel zu Spiel und zeigte danach auch in kritischen Situationen Nervenstärke.

So besiegelte erst ein »Golden Goal« von Laurent Blanc den Achtelfinal-Sieg über Paraguay und auch im Viertelfinale setzten sich die Franzosen erst im Elfmeterschießen gegen Italien durch. Im Halbfinale gegen Kroatien geriet das Team zum ersten Mal bei dieser FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ in Rückstand, doch zwei Tore des überragenden Verteidigers Lilian Thuram besiegelten den Einzug ins Finale.

Dort kam es zum erhofften Duell mit Brasilien. Die in den Playoff-Spielen gestärkte französische Mannschaft erwies sich als derart überlegen, dass sogar das bei derartigen Begegnungen häufig zu sehende taktische Geplänkel ausfiel. Mit 3:0 wurde der Rekordweltmeister regelrecht vom Platz gefegt – und das, obwohl das französische Team ab der 68. Minute nach einem Platzverweis gegen Marcel Desailly in Unterzahl spielen musste. Ganz Frankreich war aus dem Häuschen. Auf den Champs-Élysées feierten mehrere Millionen Menschen. Sogar Staatspräsident Jacques Chirac streifte sich ein Trikot über.

Zinedine Zidane, den seine Teamkollegen nur »Zizou« nennen, erzielte die ersten beiden Treffer und wurde zum gefeierten Superstar, der als bester Spieler der Welt gehandelt wurde. Doch es war nicht nur sein Sieg allein. Die gesamte französische Mannschaft verkörperte in dieser Phase den Fußball der Zukunft. Mit den technisch versierten Verteidigern Lilian Thuram und Bixente Lizarazu, die das Spiel aus der Defensive heraus eröffnen konnten, war ihr Spiel immer auf Sieg ausgerichtet.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Sven Simon

Entscheidung: David Trezeguet (r.) erzielt das 2:1 im EM-Finale gegen Italien.

Auch nach dem größten Erfolg der französischen Fußball-Historie blieben die »Blauen« für den internationalen Fußball wegweisend. Beim Gewinn des Europameistertitels 2000 spielte das Team seine technische Versiertheit und seine Nervenstärke noch einmal aus. Sowohl im Halbfinale gegen Portugal als auch im Finale gegen Italien erzielten die Franzosen den entscheidenden Treffer durch ein »Golden Goal«. Damit war zum ersten Mal ein amtierender FIFA-Weltmeister auch Europameister.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/WEREX

Auf dem Höhepunkt ihrer Fußball-Kunst: Frankreichs Spieler um Mannschaftskapitän Didier Deschamps (2. v. l.) jubeln den Gewinn des EM-Titels im Jahr 2000.



»Alte Garde« trumpft noch einmal groß auf

Als der französische Nationaltrainer Raymond Domenech mit der »Equipe tricolore« zur FIFA WM 2006™ nach Deutschland anreiste, waren die Fans im eigenen Land skeptisch, was das Team erreichen könnte. Eine mäßige Vorrunde und der Einzug ins Achtelfinale als Gruppenzweiter hinter der Schweiz schienen die Zweifler zu bestärken. Doch in den Playoff-Spielen zeigte die Mannschaft noch einmal Biss.

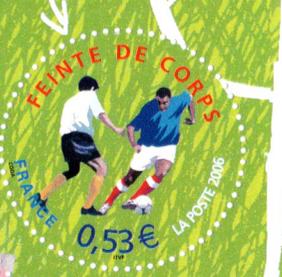
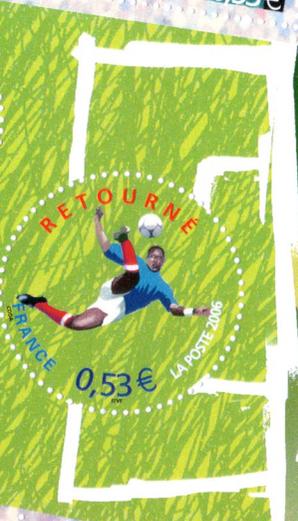
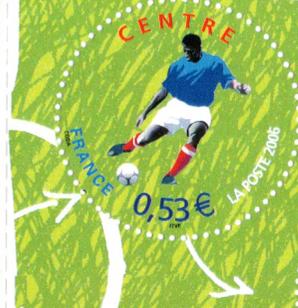
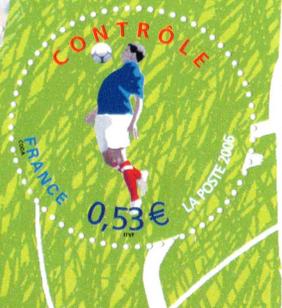
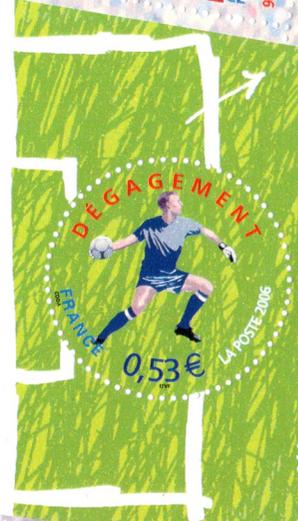
Die Rückkehr der Altstars Zidane, Thuram und Makelele ins Nationalteam erwies sich für die Franzosen als Glücksfall. Auch ein weiterer Leistungsträger aus der »alten Garde« entpuppte sich als Erfolgsgarant. Bereits im letzten Vorrunden-Spiel gegen Togo, das Frankreich mit zwei Toren Differenz gewinnen musste, um sicher ins Achtelfinale einzuziehen, war der für den gesperrten Zidane als Mannschaftskapitän aufgelaufene Patrick Vieira »Man of the Match«. Das 1:0 erzielte er selbst, das 2:0 bereitete er vor.

Im Achtelfinale gegen die favorisierten Spanier beeindruckte Frankreich durch eine geschlossene Mannschaftsleistung wie bei der FIFA WM 1998, als man den Titel gewann. Die Routiniers spielten ihre ganze Erfahrung gegen das junge spanische Team aus. Vieira und Zidane erzielten die entscheidenden Treffer zum 2:1 und 3:1. Erst jetzt schienen die Franzosen

so richtig ins Turnier zu kommen. Zidane trumpfte im Viertelfinale gegen Titelverteidiger Brasilien groß auf, verwandelte den entscheidenden Elfmeter im Halbfinale gegen Portugal und brachte sein Team im Finale gegen Italien in Führung. Sein Platzverweis nach einer Tätlichkeit im gleichen Spiel kostete die Franzosen vielleicht den Titel, aber eine erfolgreiche FIFA WM war es für die »Grande Nation« allemal.



ALLEMAGNE
2006
Coupe
du Monde
de la
FIFA





FIFA WORLD CUP
GERMANY
2006

ALLEMAGNE
2006
Coupe
du Monde
de la
FIFA



Coupe du Monde de la FIFA 2006

2046

